

designatum et sub ritu duplii primae classis cum octava, censi-  
seri debeat ornatum feriatione, eo quod idem festum  
quotannis tamquam mobile in die dominica recolatur?"  
Die Antwort lautet: "Affirmative". Also auch in Bezug auf diese  
Hauptpatrone des Landes haben sich die Regularen dem Diözesan-  
direktorium ganz anzupassen.

Und so gelangen wir auf Grund dieser neuen Untersuchung  
abermals zu dem früheren Resultate: die in Böhmen wohnenden  
Ordensleute haben die Pflicht, alle sieben (acht) Hauptpatrone  
des Landes als festa chori anzunehmen.

Noch einer Eigentümlichkeit bezüglich des Titularfestes der  
Prager Domkirche sei hier Erwähnung getan. Die Metropolitan-  
kirche hat der Erzbischof Johann von Jenstein am 1. Oktober 1385  
zu Ehren der Heimsuchung Mariä und des heiligen Veit  
konsekriert (Frind, I. c. S. 105). Daran anspielend, verlegte Erz-  
bischof Moritz in seinem Hirtenbrief vom 26. November 1753 das  
Festum Visitationis B. M. V. vom 2. Juli „ad dominicam  
immediate sequentem, una cum missa, officio, octava, ritu,  
indulgentiis.“ Weil nun dieses Fest als festum titulare der Dom-  
kirche angesehen werden muß, da überdies die vorerwähnte Trans-  
lation soviel gilt als feratio, müssen sich zweifellos die Ordens-  
leute dem Dekrete fügen (1. cl.), jedoch in der Prager Erzdiözese allein.

Wir sehen uns veranlaßt neuerdings einzuschärfen, daß die  
Ordensleute, indem sie die Feste der Hauptpatrone pflichtgemäß  
begehen, sich desselben Formulares wie der Säkularclerus be-  
dienen müssen. Außer der oben (S. 136) angegebenen Antwort der  
Ritenkongregation erhellt diese Pflicht aus dem reichhaltigen Reskripte  
vom 16. Februar 1906 ad I, II, wo das „Officium proprium  
cum respectiva Missa item propria“ gefordert wird. Die Causa  
Engubina vom 26. März 1859 (Acta S. Sedis 3, p. 620) legt  
dieselbe Verpflichtung selbst den Ordensfrauen auf „dummodo Bre-  
viarum, quo moniales utuntur non discrepet a forma Breviarii  
Romani“. In unserem Falle ist nun das Proprium Bohemiae  
in Anwendung zu bringen. P. Josef Pejška C. Ss. R.

**X. (Die Konformität der obligaten Pfarrmesse  
mit dem Tagesoffizium in Regular-Pfarrkirchen.)**  
Das Direktorium der Diözese X für das Jahr 1909 enthielt unter  
den Notanda praevia folgende Bestimmung: „Regulares tamquam  
Parochi vel Vicarii ecclesiis praefecti tenentur ad officium sui  
Ordinis. In Dominicis et festis de praecepto Missam pro populo  
celebrare debent ut in Calendario Dioecesis. (S. R. C. 7. Apr. 1876  
n. 3397. 1.)“

Wäre diese Bestimmung des genannten Diözesan-Direktoriums  
mit den liturgischen Vorschriften über die Konformität der Messe  
mit dem Offizium tatsächlich im Einklang, so hätten wir den wohl  
einzig dastehenden Fall, daß an einem Tage, an welchem eine

Missa votiva privata nicht erlaubt ist, eine Messe, die nicht eine votiva solemnis ist, weder mit dem Tagesoffizium des Celebranten, noch mit dem der Kirche, sondern mit dem der Diözese übereinstimmen müßte. Die durch die Rubriken gegebene Regel lautet: „... quoad fieri potest, Missa cum Officio conveniat.“ (Rubr. gen. Miss. Rom. tit. IV. n. 3.) Bis zum Jahre 1895 erlitt diese Regel nur insofern eine Ausnahme, als die Messe in einer fremden Kirche zelebriert wurde, in der das Tagesoffizium eine andere Farbe verlangte und eine Missa votiva privata nicht erlaubt war. (S. R. C. 12. Nov. 1831 ad Dub. 31 bei Gardellini n. 4669.) Nach dem Decretum generale 9. Jul. 1895 (in der offiziellen Ausgabe der Decreta auth. n. 3862) muß die Messe immer konform dem Tagesoffizium der Kirche zelebriert werden, wenn dasselbe nicht eine Missa votiva privata zuläßt. Da das obgenannte Diözesan-Direktorium eine von dem Decretum generale abweichende Bestimmung getroffen und für dieselbe ein älteres, in der offiziellen Sammlung aufgenommenes Decr. S. R. C. zitiert, so wird sich ein Rubrizist ernster Zweifel an der Verbindlichkeit dieser Bestimmung des Diözesan-Direktoriums, beziehungsweise an der Richtigkeit der Interpretation des zitierten Dekretes kaum erwehren können. Als, von solchen Bedenken geleitet, ein Pfarrvikar in einer einem Stifte inkorporierten Pfarrei der Diözese X an das bischöfliche Ordinariat eine diesbezügliche Vorstellung richtete, wurde dieselbe dahin erledigt, daß der Pfarrvikar sich an der auch von dem verläßlichen Autor De Herdt (tom. II. n. 208 Not. 3<sup>o</sup>) begründeten Bestimmung des Diözesan-Direktoriums zu halten habe.

Da es insbesondere in Österreich in den verschiedenen Diözesen hunderte von Pfarreien gibt, welche entweder einem Stifte inkorporiert oder doch sonst einem Orden als solchen zur vollen Administration übergeben sind, so erscheint es uns nicht unangemessen, die obgenannte Bestimmung des Direktoriums der Diözese X und ihre Begründung eingehend zu prüfen. Das von dem Diözesan-Direktorium zitierte Dubium I. des Decr. S. R. C. 7. Apr. 1876 n. 3397 lautet: „In ecclesiis parochialibus, quibus Missionarii Oblati deserviunt per unum ex suis, possunt ne dicti Missionarii publicis in officiis suum sequi Calendarium rite approbatum?“ Die Antwort lautet: „Ad I. Negative.“ Wie die Aufschrift des Decretum: „Missionariorum Oblatorum Immaculatae Conceptionis B. M. V.“ besagt, ist dasselbe eine Partikular-Entscheidung für die Mitglieder einer neueren Genossenschaft mit einfachen Gelübden, nicht für Regulares, d. i. Mitglieder eines Ordens mit feierlichen Gelübden. Aber auch zugegeben, daß die Entscheidung auch die eigentlichen Regularen bindet, so findet sich doch von der singulären Verpflichtung, welche das Diözesan-Direktorium ihnen auferlegt, im Decretum selbst keine Spur. Statt der vom Diözesan-Direktorium gebrauchten, bestimmt formulierten positiven Verpflichtung: „In Dominicis et festis de pracepto

Missam quo populo celebrare debent ut in Calendario Dioecesis“ bringt das Decretum nur die Erklärung, es sei den Fragestellern nicht erlaubt: „publicis in officiis suum sequi Calendarium rite approbatum.“ Den Schlüssel zur Erklärung des dunklen Ausdrückes: „publicis in officiis“ bietet uns das Dubium II. mit seinem Responsum: „Quatenus affirmative (nämlich ad I.) an possint suum Calendarium rite approbatum imponere Sacerdotibus, qui in dictis Ecclesiis celebrare postulant? Ad II. Provisum in primo“ (d. h. negative wie ad I.). Demnach dürfen fremde Priester, die in den von den Missionarii administrierten Pfarrkirchen zelebrieren, sich nicht nach dem Direktorium der Missionarii richten. Da aber für fremde Priester das Direktorium der Kirche maßgebend ist, so folgt aus der Antwort auf das Dubium II., daß das Direktorium der Missionarii nicht das der von ihnen administrierten Pfarrkirche ist, daß somit auch die Missionarii selbst in der von ihnen administrierten Pfarrkirche bei der Zelebration der Messe sich nicht nach ihrem eigenen Direktorium richten, sondern nach dem Direktorium der Kirche, d. i. der Diözese. Daraus wird klar, daß unter dem unbestimmten Ausdruck: „publicis in officiis“ im Dubium I. nicht die obligate Pfarrmesse an Sonn- und Feiertagen, sondern jede Messe zu verstehen ist, welche nach den Rubriken und Dekreten der S. R. C. konform dem Direktorium der Kirche gelesen werden muß.

In der eingangs erwähnten Erledigung der Vorstellung des Pfarrvikars stützte sich das bischöfliche Ordinariat auch auf den verläßlichen Autor De Herdt. Derselbe spricht sich in seinem Werke *S. Liturgica praxis* tom. II. n. 208 not. 3° folgendermaßen aus: „Regularem ad episcopatum prout otum, relichto sui Ordinis Breviario debere Officium recitare et divina Officia celebrare juxta ritum suae dioecesis. . . . Id tamen non obtinet pro regularibus, qui tamquam parochi vel vicarii ecclesiis praeficiuntur: hi enim . . . tenentur ad officium Ordinis, . . . in diebus tamen festis missam pro populo celebrare debent, ut in Kalendario dioecesis. S. R. C. 23. Maj. 1846. n. 5050. 5.“ (Wir zitieren nach der *editio VI. 1877*, welche inhaltlich mit der vom Diözesan-Direktorium gegebenen Vorschrift übereinstimmt. Ob nach der Publikation des *Deer. gen. S. R. C. 9. Jul. 1895* eine neue Auflage erschienen ist, wissen wir nicht.) Die gleiche Ansicht, wie De Herdt vertritt auch Schüch, Handb. d. Past. 10. Aufl. § 184 S. 345 Note 4 (auf S. 346), indem er sich auf das gleiche *Deer. S. R. C.* beruft. Nebenbei erwähnt er noch ein anderes vom 12. September 1884 n. 5924.

Das erstere Decretum, überschrieben „Tuden.“ bringt unter n. 5. folgendes Dubium: „Regulares, utpote ejecti a suis Coenobiis in tota Hispania, et hanc ob causam tamquam Parochi vel Vicarii variis Ecclesiis praefecti, pro Officio recitando Missaque celebranda an possint vel debeant recitare Officium et

Missam celebrare juxta Calendarium Dioecesis, in qua Ecclesiis deserviunt, vel juxta regulare Calendarium Ordinis, ad quem per professionem religiosam pertinent?“ Die Antwort lautet: „Ad 5. Teneri in casu ad Officium Ordinis, sed in diebus festis Missam celebrandam, ut in Calendaris Dioecesis.“ Das andere Decretum, mit der Aufschrift: „S. Dionysii“, hat folgenden Wortlaut: „Quibusdam Religiosae Congregationis sive Instituti Sacerdotibus simplici voto obstrictis proprioque Calendario rite approbato fruentibus nonnullae Paroeciae in dioecesi S. Dionysii demandatae sunt et beneficia conlata .... Dubium 1. Num memorati Sacerdotes Religiosi teneantur ad Officium recitandum propriae Congregationis, Missam tamen juxta Calendarium dioecesis celebraturi diebus, quibus pro populo eam applicare tenentur; an potius utpote Beneficiarii semper ad Officium propriae Ecclesiae obligentur?“ Darauf erfolgte die Antwort: „Ad 1. Affirmative ad primam partem, Negative ad secundam juxta Decretum in Tuden. 23. Maii 1846.“

Wenn De Herdt und Schüch (Grimmich) nach dem Erscheinen der offiziellen Sammlung der Decreta authentica (Romae 1900) eine neue Auflage ihrer Bücher veranstaltet und die von ihnen vertretene Ansicht, wie vorhin bemerkt wurde, an der Hand der offiziellen Sammlung geprüft haben, so werden sie auch gefunden haben, daß die Stützen ihrer Ansicht gefallen sind. Das Decretum „Tuden.“ 23. Maii 1846, n. 5050, ist zwar unter n. 2915 in die offizielle Sammlung aufgenommen, aber eben jenes Dubium 5. mit seinem Responsum, auf das De Herdt und Schüch sich berufen, ist ausgelassen worden. Desgleichen ist das ganze Decretum „S. Dionysii“ 12. Sept. 1884 nicht in die neue Sammlung übergegangen. Durch das Ausscheiden aus der Sammlung der Decreta authentica haben die beiden Decreta ihre verpflichtende Kraft verloren und hat eine Berufung auf sie oder auf einen sich auf dieselben stützenden Autor keine Beweiskraft mehr. Damit ist die letzte Stütze der Verordnung des Direktoriums der Diözese X gefallen. Ob die Verordnung jemals durch die genannten Dekrete tatsächlich gestützt wurde, ist praktisch nicht mehr von Bedeutung. Indes können wir uns nicht versagen, prinzipiell zu bemerken, daß es doch vom Rechtsstandpunkt nicht angeht, Regularen, die durch Gewaltakte aus ihren Klöstern vertrieben, weil mittellos, von mitleidigen Bischöfen vorübergehend auf Säkularpfarreien angestellt, mit Regularen, die im Ordensverband lebend, in kanonischer Weise von ihren eigenen Prälaten mit Zustimmung des Bischofes in Regularpfarreien zu Pfarrvikaren bestellt wurden, auf die gleiche Stufe zu stellen und ein für jene in casu eröffnetes Decretum S. R. C. auf diese ohneweiters auszudehnen. Daz in Pfarrkirchen, welche einem Stifte incorporiert sind und von Mitgliedern eines Stiftes als Pfarrvikaren administriert werden, also im vollen Sinne Regularkirchen sind, das Ordens-Direktorium

für alle Priester, welche in solchen Kirchen zelebrieren, allein maßgebend ist, wird niemand in Abrede stellen wollen. Die Frage, welches Direktorium in Säkular-Pfarrkirchen, die aber einem Regularen oder einem Mitgliede einer religiösen Genossenschaft zur Administration von einem Bischofe überwiesen sind, aufzliegen soll, beantwortet ein Decretum S. R. C. 15. Dec. 1899 n. 4051, überschrieben „Urbis“, in Dubium II. und III. (II.). „In Ecclesiis alicui Religiosae familiae concreditis, Sacerdotes exteri in illis celebrantes tenentur ne sequi Calendarium ejusdem familiae proprium, si habeatur? Ad II. Affirmative.“

Dub. III. An idem sit dicendum de Ecclesiis, quae non Religiosae familiae, sed tantum alicui personae privatae, etsi ad eandem familiam pertinenti, commissae sunt? Ad III. Negative.“

Die Norm für die Konformität der Messe mit dem Direktorium der Kirche gibt das Decretum „Urbis et Orbis“ 9. Jul. 1895 n. 3862. In der Einleitung zu diesem Defret wird bemerkt, daß nach der Lehre Benedikt XIV. (Op. de Beat. et Can. lib. IV. part. II. c. II. n. 5) und mehreren Defreten der S. R. C. die Missae propriae von Seligen oder Heiligen, welche einigen Orden ex indulto gewährt wurden, von anderen Priestern nicht gelesen werden durften (vergl. auch Schüch, § 256 [10. Aufl. S. 593—596]); im Verlaufe der Zeit sei eine Vereinfachung der Bestimmungen fast eine Notwendigkeit geworden, „ne videlicet latae super celebratione Missarum leges aut confusionem, aut facilem transgressionem paterentur, nisi et forte earumdem observantia fere impossibilis fieret“. (Der Antrag des Generals der Minimen an das Vatikanische Konzil vom 30. Jänner 1870: „. . . . proponerem, in universa Ecclesia saltem Latina unum idemque officium omnibus Clericis, non exclusis Regularibus in Breviario designari et de eo teneri unumquemque recitare Horas canonicas, celebrare Missam, non obstantibus privilegiis“ [Acta et Decreta ss. Conc. rec. Collectio Lac. tom. VII. col. 892 sq.] dürfte schwerlich jemals Anflang finden.) Nachdem die S. R. C. die Reform der diesbezüglichen Defrete wiederholt beraten hatte, hat sie am 9. Juli 1895 endlich folgende Regel aufgestellt: „Omnes et singuli Sacerdotes tam saeculares quam regulares ad Ecclesiam confluentes vel ad Oratorium publicum, Missas quum Sanctorum tum Beatorum, etsi Regularium proprias, omnino celebrant Officio ejusdem Ecclesiae vel Oratorii conformati, sive illae in Romano, sive in Regularium Missali continentur, exclusis tamen peculiaribus ritibus Ordinum propriis.“ Ausgenommen ist nur der Fall, wenn das Offizium der Kirche eine Missa privata votiva zuläßt. Bei der Bestätigung dieses Defretes am 9. Dezember 1895 ließ Leo XIII. die Klausel beifügen: „Rescripta seu Decreta tum particularia, tum etiam generalia, in contrarium facientia supraemta auctoritate sua panitus abrogando.“

Müssen nach dem Wortlaut des vorstehenden Decretum Urbis et Orbis alle Sacerdotes ad Ecclesiam confluentes sich nach dem Tagessoffizium der Kirche richten, kann dann der Parochus regularis ad Ecclesiam residens verpflichtet sein, an Sonn- und Festtagen in der Pfarrmesse, abweichend von seinem eigenen, mit dem der Kirche übereinstimmenden Tagessoffizium, sich an das Diözesan-Direktorium zu halten, nachdem die S. R. C. 21. Febr. 1896 n. 3887, indem sie auf eine Anfrage betreffs der verschiedenen Indulzen beigefügten Klausel: „dummodo non omittatur Missa conventionalis vel parochialis Officio diei respondens, ubi eam celebrandi sit obligatio“ antwortete, erklärt hat: „Obligationem in casu . . . quoad Missam Parochialem, eam Officio diei conformem esse debere, quando peragenda sit cum applicatione pro populo?“ Sollte jemand Bedenken tragen, diese Frage zu verneinen, so wird ihm das folgende Decretum S. R. C. jeden Zweifel nehmen. Wir finden dasselbe in den „Analecta ecclesiastica“ 1905 annus XIII, pag. 77. Es lautet:

Ratisbonen.

Omnis Sacerdotes celebrantes in ecclesia saeculari Regularibus ad tempus concredita, illius Calendarium segni debent.

Plures in Dioecesi Ratisbonensi existunt ecclesiae tum parochiales vel annexae, tum tales, quae a fidelibus peregrinationis causa pio animo frequentari solent, quae licet in possessionem Regularium haud quam transierint et a jurisdictione Ordinarii minime exemptae sint, ab Episcopo tamen sacerdotibus Regularibus ad tempus concreditae sunt, ut hi in iisdem functiones sacras peragant, et fidelium curae per Verbi divini paeconium et administrationem sacramentorum ex officio deserviant.

Hinc expostulatum est a Sacra Rituum Congregatione: Utrum in praedictis ecclesiis etiam Episcopus et Parochus (Ecclesiae) parochiae saecularis ejusque Vicarius atque Beneficiatus propter beneficium ecclesiae canonicae adscriptus, in dicenda Missa se directorio Regularium accommodare teneantur?

Et Sacra Rituum Congregatio ad relationem subscripti Secretarii, audita sententia Commissionis Liturgicae reque mature perpensa, respondendum censuit: Affirmative juxta Decreta n. 3862, Urbis et Orbis, 9. Decembris 1895 et n. 4051, Urbis, 15. Decembris 1899 ad II.

Atque ita rescripsit et declaravit die 27. Januarii 1905.

L. † S.

A. Card. Triepi Pro-Praef.

† D. Panici, Archiep. Laodicen., Secr.“

Wenn nach diesem Decretum in einer Säkular-Pfarrkirche (mit Säkularpfarrer, Bifär und Benefiziat), die aber einem Bischof für die Ausübung der Seelsorge, Predigt und Sakramentenspendung

zeitweise an Regularen übergeben ist, das Direktorium dieser Regularen aufliegen muß und der Bischof, der Säkularpfarrer, der Bifar und Benefiziat in der eigenen Kirche sich nicht an das Diözesan-Direktorium, sondern an das Direktorium dieser Regularen halten müssen, ohne daß hiebei eine Ausnahme gemacht wird bezüglich der an Sonn- und Feiertagen für das Volk zu applizierenden Pfarrmesse, so kann es unmöglich mit den liturgischen Vorschriften im Einklang sein, daß ein Regularpfarrer in seiner eigenen Regular-Pfarrkirche an Sonn- und Feiertagen die Pfarrmesse nicht nach dem Ordens-, sondern nach dem Diözesan-Direktorium lesen soll. P. P. D.

Nachschrift. Erst nach Einsendung des vorstehenden Artikels war es möglich, die Editio X. von De Herdt (Lovanii 1903) einzusehen. An der angeführten Stelle (tom. II. n. 208. Not. 2) ist der im vorstehenden wiedergegebene Text der älteren Auflage unverändert abgedruckt, und mit Weglassung der früher zitierten, in der neuen Collectio der Decreta authentica ausgelassenen Decreta, nur das vom Diözesan-Direktorium und auch schon von Schüch zitierte Decretum 7. Apr. 1876. n. 3397. 1. angezogen. Nachdem dieses Decretum oben bereits wörtlich wiedergegeben und nach seinem Literatissim erklärt ist, erscheint es überflüssig, darzutun, daß De Herdt sich mit Unrecht für seine Anschauung auf dasselbe beruft.

Der Verfasser.

X. (**Dissolutio sponsalium?**) Ein Tiroler Priester hat mir folgenden casus erzählt: Zum Pfarrer Josef kommen eines schönen Tages die beiden Brautleute Johannes und Margaretha, um vor ihm die Sponsalien abzuschließen. Der Pfarrherr hatte gemäß dem Wunsch seines Ordinarius über das päpstliche Dekret Ne temere vom 2. August 1907 eine ausführliche Predigt gehalten und dabei selbstverständlich auch davon gesprochen, unter welchen Umständen und Modalitäten Sponsalien, i. e. Verlobungen rechtsgültig seien. So erschien denn auch unser Brautpaar mit einem Zeugen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil der Bräutigam des Schreibens nicht kundig war. Die Urkunde wurde unterfertigt und ad cetera acta gelegt.

Die Brautprüfung war auch vorüber, am nächsten Sonntag sollten die Brautleute schon zum erstenmale verkündigt werden, da klopft es am Samstag nachmittags an die Türe des Pfarrers und herein tritt Johannes, der Bräutigam. Dieser erzählt nun dem Geistlichen per longum et latum, er sei daraufgekommen, daß seine Braut ganz abscheulich aus dem Munde rieche, daß er einen großen Ekel davor habe. . . . der Pfarrer möge das Verkünden bleiben lassen, er wolle die Margaretha nicht heiraten.

Es fragt sich nun, ob durch diese macula corporis superveniens, welche Johannes vor dem Sponsalienabschluß nicht bekannt hat, ein Rechtsgrund für die Auflösung des Sponsals gegeben ist.

Wir antworten mit Ja und begründen die Behauptung sic: Nach § 6 der Instructio de causis matrimonialibus etc. von Kar-